





## 100 Jahre Hotel «Limmathof»



Der «Limmathof» um 1865

Das Hotel «Limmathof» ist eines der jüngsten Gasthäuser der Zürcher Altstadt, wenn man von den in den letzten zwanzig Jahren wie Pilze aus dem Boden geschossenen Hotels und Appartementhäusern absieht. Gasthäuser folgen seit jeher den Verkehrswegen und setzen sich vorwiegend an Verkehrszentren an. So finden wir im alten Zürich die Gasthöfe am Markt (Rothaus, Linde), an der verkehrsreichen untern Brücke (Schwert, Storchen) und an der Schifflande (Rössli, Raben, Hecht). Mit dem Aufkommen der Eisenbahn verschob sich der Schwerpunkt des Verkehrs nach dem Bahnhof. Die alten Gasthöfe an der Schifflande gingen ein, dafür entstanden in der Nähe des Bahnhofes neue Hotels, darunter 1858 auch das Hotel «Limmathof».

Bis 1567 standen auf dem Platz des «Limmathofes» und des Restaurants «zur Seilbahn» drei kleine Häuser, Wohnstätten einfacher Bürger, ihres Zeichens Müller, Zimmerleute, Weber und Papierer. Die Häuser sind schon in den Steuerbüchern von 1357 erwähnt, kein Wunder also, wenn sie 200 Jahre später von den Bauherren der Stadt als abbruchreif erklärt werden (1567). Von einem der Eigentümer, dem Papierer Felix Weber, wissen wir bestimmt, dass er dem Rat erklärte, er sei nicht imstande zu bauen. Er überliess gegen eine bescheidene Entschädigung von 70 Pfund Haus und Hof der Stadt. Dasselbe werden auch seine nicht bekannten Nachbarn getan haben. Jedenfalls war es die Stadt, die in den folgenden Jahren auf jenen Grundstücken zwei neue Häuser bauen liess, die 1570 bereits bezugsfertig waren, und gemäss spezieller Ermächtigung durch den Rat in der Folge an im städtischen Dienste stehende Handwerker vermietet wurden. Das stadtwärtige Haus, Assekuranz Nr. 649, das heutige Hotel Limmathof, war bis ins 19. Jahrhundert ausschliesslich von städtischen Brunnenmeistern bewohnt und hiess allgemein «Brunnenmeisterhaus».

Zu einer Zeit, da es noch keine Hausanschlüsse an die öffentlichen Wasserleitungen gab, und die Bürger ihr Trink- und Brauchwasser standenweise an den öffentlichen Brunnen holen mussten, hatten die Brunnenmeister eine geachtete Stellung. Sie waren die Experten für die Anlage von Brunnen, Quellfassungen und Wasserleitungen und für deren Unterhalt, sie waren auch die verantwortlichen Verwalter der städtischen Teuchellager. »Teuchel« nannte man ausgebohrte Baumstämme, die bis zu Ende des letzten Jahrhunderts als Wasserleitungsrohre verwendet wurden. Ein Teil wurde trocken in Schuppen gelagert, ein Teil, der sofort verwendungsbereit sein musste, im Wasser, in den sogen. Teuchelrosen. Ein solches Teuchellager befand sich seit Ende des 18. Jahrhunderts beim

Neumarkttor, wo es auch nach dem Abbruch des Tores und dem Neubau des Hauses »zum Kronentor« blieb, bis 1840 der damalige Besitzer des Hauses, Dir. Martin Escher-Hess, dem Stadtrat den Antrag stellte, ihm den Teuchelschopf und die Teuchelros am Hirschengraben zu überlassen. Dagegen verpflichtete er sich, wenn ihm der Stadtrat noch 2300 Gulden bezahle, auf eigene Kosten beim «neuen Hafen» (am Bellevue) einen Teuchelschopf und eine Brunnenmeisterwohnung zu bauen. Der Antrag wurde angenommen, und das bisherige Brunnenmeisterhaus im Niederdorf zur Versteigerung gebracht.

Das alte Brunnenmeisterhaus wurde vom damaligen Stadtbaumeister, als innerlich und äusserlich in gutem Zustande befindlich, auf 5000 Gulden geschätzt. Aber erst auf der dritten Gant wurde es losgeschlagen. Seckelmeister Conrad Rüegg, Beck auf der Blatten, der für Hans Rudolf Rüegg geboten hatte, ersteigerte es für seinen Auftraggeber um 4500 Gulden. Hans Rudolf Rüegg muss erhebliche bauliche Verbesserungen vorgenommen haben, stieg doch die Brandassekuranzschätzung von 3000 Gulden anno 1840 auf 7300 Gulden 1843 und steigerte sich bis 1858 auf Fr. 30 000.—. Rüegg, von Beruf Mechaniker und Mühlenbauer, betrieb im Hause eine ausgedehnte Kostgeberei, in der wohl fast ausschliesslich Arbeiter der nahen «Neumühle» Kost und Logis nahmen. Im Laufe des Jahres 1857 erwarb dann Rüegg vermutlich das Tavernenrecht des 1852 eröffneten und 1856 niedergebrannten Gasthauses zum Limmathof. Dieses befand sich in dem vor- und nachher zum «gewundenen



Das Hotel «Limmathof» um 1950





Heinrich Pünter (1844-1909)  
1866-1895 auf dem Limmathof



Franz Xaver Morlock (1844-1922)  
1895-1902 auf dem Limmathof



Hermann Neithardt (1858-1923)  
1903-1923 auf dem Limmathof

Schwert» genannten Haus, das erst in jüngster Zeit dem Geschäftshaus Modissa weichen musste. Den spektakulären Brand des alten Gasthauses hat Gottfried Keller in seinem Gedicht «Ein Festzug in Zürich» wahrheitsgetreu und realistisch geschildert.

Ende 1858 verkaufte Rüegg seinen Gasthof an Heinrich Pünter, Weinschenk und Speisewirt, von Stäfa, der aber schon 1859 starb. Mit Ausnahme der Jahre 1864-66, in denen Heinrich Müller, Weinschenk, von Oberstrass, Gastwirt auf dem Limmathof war, blieb das Geschäft bis 1895 bei den Erben Heinrich Pünters, und es war vor allem sein gleichnamiger Sohn, der das Geschäft zu hoher Blüte brachte. Er scheint im Gastgewerbe gelernt zu haben, war 1864 Oberkellner in einem Genfer Hotel und seit 1866 Gastwirt im Hotel «Limmathof». Als Weinkenner und Küchenfachmann verstand er es, seine Gäste aufs trefflichste zu regalieren, und bald versammelte sich auch ein grosser Kreis Zürcher im heimeligen Weinstübchen, die sich an Speise und Trank gütlich taten. Anfänglich scheint zwar nicht alles so am Schnürchen gegangen zu sein, das Cholerajahr (1867) und die nachfolgenden Jahre machten Heinrich Pünter allerlei Sorgen. Doch seine eiserne Energie und sein köstlicher Humor überwand alle Schwierigkeiten, und als er dann die tüchtige Margreth Schweizer aus dem Gasthof zum Kreuz in Rafz als seine Frau ins Haus holte, war das Hotel bald zu klein, um alle die Gäste zu beherbergen. Rasch entschlossen riss Pünter das von ihm s. Zt. noch ausgebaute Hinterhaus (ehemaliges Waschhaus) ab und erbaute ein komfortables neues Haus, das heute noch bestehende Gebäude Zähringerstrasse 49. Daneben war Heinrich Pünter ein begeisterter Wasserfahrer und als solcher Mitgründer des Limmatclubs, und ein ebenso leidenschaftlicher Jäger, der Stuben und Gänge des Hotels mit kapitalen Geweihen füllte. Vor dem Eingang zur Weinstube stand ein ausgestopfter mächtiger Gemsbock.

Im Jahre 1895 verkaufte der allgemein beliebte Hotelier Pünter den «Limmathof» an Franz Xaver Morlock, einen gebürtigen Elsässer, der in der Schweiz eine Kellnerlehre absolviert hatte und später in Feusisberg und im «Engel» in Richterswil als Gastwirt tätig gewesen war. Er führte den Limmathof im Stile seines Vorgängers weiter und stellte seine grosse Arbeitskraft dem Zürcher und Schweizerischen Wirteverein, die er beide präsiidierte, sowie dem zürcherischen und schweizerischen Hotelierverein zur Verfügung. Erstern präsiidierte er 1901-1904, letztern von 1903-1909. Anno 1896 erweiterte er das Hotel Limmathof neuerdings durch den Kauf des 1885 von Architekt Hermann Boller erstellten Hauses Zähringerstrasse 47.

1903 ging das Hotel durch Kauf an Hermann Neithardt über. Dieser unternehmungslustige Schaffhauser, der als fünfunddreissigjähriger aus kaufmännischem Beruf ins Gastgewerbe hinüber gewechselt war, und als er nach Zürich kam, bereits neunjährige Erfahrung als Gastwirt besass — er hatte das Hotel Drei Könige in Altstätten (Rheintal) geführt — eröffnete seine Tätigkeit im Limmathof mit vielfachen baulichen Verbesserungen. Er installierte das elektrische Licht, verband die Gebäude an der Zähringerstrasse durch eine Hofüberdachung mit dem Hause am Limmatquai, richtete die Zentralheizung ein, baute den Dachstock auf und verbesserte Eingang und Treppenhaus. Daneben war er 1904-1906 Präsident des Zürcher Hoteliervereins, war Präsident des Verkehrsvereins (früher Verkehrskommission) und lange Jahre Mitglied des Grossen Stadtrates. Als Grandseigneur und fröhlicher Gesellschafter präsiidierte er mit Würde die Table d'hôte und beteiligte sich vergnügt beim anschliessenden Jass um den schwarzen Kaffee oder um einen Doppelliter, denn darunter ging es damals noch nicht. Der Weltkrieg und die darauf folgenden Jahre haben Hermann Neithardt, wie vielen seiner Berufskollegen, viel Kummer und Sorgen gebracht.



Als er 1923 starb, ging das Hotel an die Betriebsgenossenschaft Limmathof über, welche die Leitung in die Hände von Otto Nussbaumer, dem Vater des gegenwärtigen Geschäftsinhabers, legte. Einen besseren Hotelier hätte der Limmathof gewiss nicht finden können. Herr Nussbaumer, der seit 20 Jahren als Kellner und Oberkellner in England, Frankreich, Italien, Deutschland und sozusagen an allen Fremdenplätzen der Schweiz gearbeitet hatte, kannte die Wünsche der Gäste, wie auch die Sorgen der Hoteliers. So begann er seine Tätigkeit im Limmathof mit Bauen, denn das Hotel war während der verkehrsarmen Kriegs- und Nachkriegsjahre stark vernachlässigt worden. Stück um Stück der Häuser wurde erneuert und verschönert, Warm- und Kaltwasserversorgung in allen Zimmern eingerichtet, ein Personenlift erstellt. Der schon von Heinrich Pünter begründeten Tradition folgend, lag Otto Nussbaumer die Pflege von Küche und Keller besonders am Herzen. Er war ein hervorragender Kenner der Ostschweizerweine und anerkannter Weinexperte. Er pflegte, wie sonst leider nicht mehr viele Wirte, den Wein direkt beim Weinbauern einzukaufen und betreute mit Liebe und Kenntnis den jungen Wein bis zur vollen Reife. Dass der Hotelierverein die seltenen Kenntnisse Otto Nussbauers sich zu Nutze machte, indem er ihn in den Vorstand berief und seine Dienste als Weinexperte je und je beanspruchte ist klar.

Wie gross diese dem Verein geleisteten Dienste gewesen sein mögen, beweist die Tatsache, dass der Verein Herrn Nussbaumer die Ehrenmitgliedschaft verlieh. Dank Otto Nussbaumer ist der Limmathof heute noch einer jener Gaststätten bester Schweizertradition, wo man bestrebt ist, dem Gast, vorab dem reisenden Kaufmann, der ja einen guten Teil seines Lebens im Hotel zubringen muss, das Heim zu ersetzen.

Werfen wir zum Schluss noch einen Blick in die Gästelisten des Hotels Limmathof! Schon von Anfang an war es das Haus reisender Kaufleute, kleiner Fabrikanten und Handwerker, vorwiegend schweizerischer Herkunft, oder auch aus der badischen, württembergischen und vorarlbergischen Nachbarschaft. Natürlich stellten sich in der Saison auch Vergnügungsreisende aus aller Herren Ländern ein, und brachten besondere Anlässe wie Feste und Märkte auch Gäste besonderer Art ins Haus, denen es im Limmathof gefiel und die dann bei anderer Gelegenheit wieder kamen. So treffen wir immer wieder Künstler, Schauspieler, Opern- und Bänkelsänger und Artisten. Unter den letztern schon 1858 den Gründer unseres



Rechts: Otto Nussbaumer (1887-1957) 1923-1957 auf dem Limmathof

Links: Fritz Nussbaumer, der heutige Leiter des Unternehmens

Nationalzirkus, Karl Knie. Er war damals allerdings noch nicht Leiter eines Zirkusunternehmens, sondern einer Seiltänzertruppe, mit der er während der Zürcher Messe im oberen Hirschengraben Vorstellungen gab. In ein trübes Kapitel Weltgeschichte, das an die neueren Vorgänge hinter dem eisernen Vorhang erinnert, lassen uns die Fremdenlisten von 1864 blicken. Im Juni und Juli jenes Jahres passierten mehrere Wellen polnischer Flüchtlinge unsere Stadt, die wegen der gescheiterten Erhebung von 1863 gegen die russischen Unterdrücker ihre Heimat verlassen mussten. Die Flüchtlinge fanden vorwiegend im Hotel Limmathof und in der Krone Unterkunft, und damals war es, dass sogar ein richtiger Graf im Limmathof abstieg. Das war aber eine Ausnahme, und einst wie jetzt setzt sich die Stammkundschaft des Hotels vorwiegend aus Kaufleuten und Vertretern zusammen, und in den gemütlichen Gaststuben finden sich Leute von nah und fern ein, die etwas vom guten Essen und gepflegten Weinen verstehen. Möge es auch in den nächsten hundert Jahren, die wir dem gastfreundlichen Hause an der Limmat wünschen, so bleiben.

AD CENTUM ANNOS ALTEROS!

*Dr. P. Pfenninger*



Trotte im Schloss Bachtobel (TG), einem vorzüglichen Weinlieferanten des «Limmathofs»



Weinstube bis zum Umbau 1945